

Ökumenische Bibelgespräche im Januar 2021 der Katholischen und Evangelischen Kirchengemeinden Rhede

3. Abend am 25.1.2021

BIBELARBEIT

Bitten und beharren: Lukas 18,1–8

1 Jesus wollte seinen Jüngern zeigen, dass sie unablässig beten sollten, ohne sich entmutigen zu lassen. Deshalb erzählte er ihnen folgendes Gleichnis:

2 »In einer Stadt lebte ein Richter, der nicht nach Gott fragte und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. 3 In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe. Sie kam immer wieder zu dem Richter und bat ihn: ›Verhilf mir in der Auseinandersetzung mit meinem Gegner zu meinem Recht!‹ 4 Lange Zeit wollte der Richter nicht darauf eingehen, doch dann sagte er sich: ›Ich fürchte Gott zwar nicht, und was die Menschen denken, ist mir gleichgültig; 5 aber diese Witwe wird mir so lästig, dass ich ihr zu ihrem Recht verhelfen will. Sonst bringt sie mich mit ihrem ständigen Kommen noch zur Verzweiflung.‹« 6 Der Herr fuhr fort: »Habt ihr darauf geachtet, was dieser Richter sagt, dem es überhaupt nicht um Gerechtigkeit geht? 7 Sollte da Gott nicht erst recht dafür sorgen, dass seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, zu ihrem Recht kommen? Und wird er sie etwa warten lassen? 8 Ich sage euch: Er wird dafür sorgen, dass sie schnell zu ihrem Recht kommen. Aber wird der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde solch einen Glauben finden?«

Texthinweise

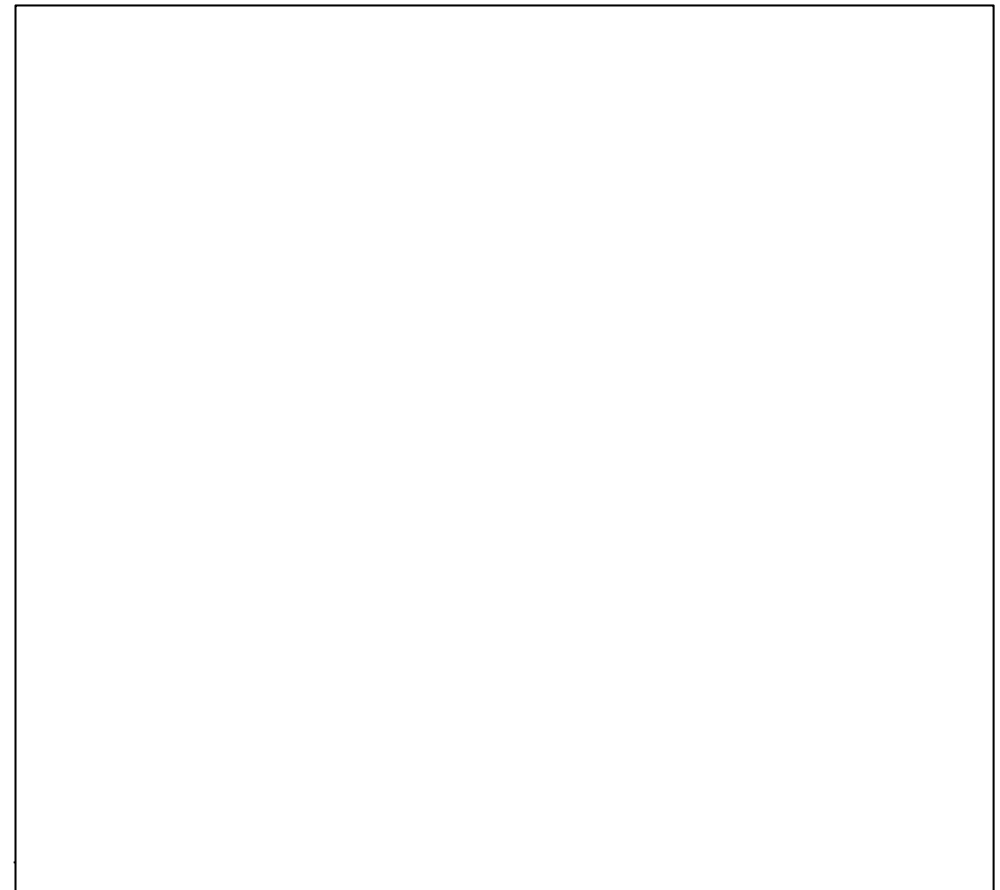
Witwe: Witwen gehören zusammen mit Waisen zu den sozialen Randgruppen der biblischen Zeit. Sie können leicht ausgebeutet werden (siehe z.B. Lk 20,45–47), weswegen Sie in den Rechtsbestimmungen Israels immer schon besondere Aufmerksamkeit erhalten haben. In der christlichen Gemeinde erhalten sie Unterstützung und Fürsorge. Die Witwe ist damit Sinnbild für Menschen, die auf andere und auf Gott angewiesen sind – letztlich also für jeden Menschen.

Richter: Soll im Auftrag der Gemeinschaft an einem öffentlichen Platz Recht sprechen. Er ist nicht als persönlicher „Anwalt“ zu verstehen, sondern hat eigentlich die Aufgabe, Missstände öffentlich zu verhandeln. Darum wird er im wahrsten Sinn des Wortes „herausgefordert“.

Auserwählte: Es gehört zur Besonderheit der hebräischen und christlichen Schriften, dass Menschen als von Gott „Erwählte“ bezeichnet werden (siehe z.B. 1. Thess 1,4: „Wir wissen, von Gott geliebte Brüder und Schwestern, dass ihr erwählt seid“). Das bedeutet, dass Gott ein lebendiges Interesse an seiner Schöpfung hat und sich um sie kümmert. Das religiöse Handeln der Menschen ist lediglich die Antwort darauf. Glaube ist „Klopfen an die Tür Gottes, im Wissen, dass er gleich aufmacht.“

Ein Experiment für die Textwahrnehmung

Notieren Sie in der leeren Box unten verteilt Begriffe aus dem Text, die Ihnen auffallen. Verbinden Sie die Begriffe mit Linien oder Pfeilen, die zusammengehören. Gibt es einen oder zwei Begriffe, die alles miteinander verbinden?



Weitere Textbeobachtungen

Zu den Personenkonstellationen

Lesen Sie den Text zunächst ohne den ersten Vers: Auf welche Personen und Gruppen bezieht sich das Gleichnis und wie werden sie dargestellt?

- Was will die Witwe genau?
- Was will der Richter?
- Was wollen die „Auserwählten“? Gibt es diese Menschen heute noch?

Zum Bezug auf Recht und Gesetz

Schauen Sie auf die Worte im Text, die mit „Recht“ zu tun haben. Passen Sie zu Ihrer Vorstellung von Recht?

Zum Zeitbezug

Welche Aussagen über die Zeit enthält der Text?

- Trifft der Text Erwartungen, die Sie selbst auch haben?
- Lesen Sie jetzt den ersten und den letzten Satz – die inhaltliche Rahmung des Gleichnisses: Wird das Gleichnis damit für uns heute aktuell?



Gedanken zum Beten

Das Gebet spielt in unsere Glaubenspraxis eine wichtige Rolle. Es gibt uns die Möglichkeit, mit Gott zu reden. Wir können durch das Gebet unsere Fragen, Zweifel, Ängste, Freuden und unseren Dank zur Sprache bringen. Dabei machen wir immer wieder die Erfahrung, dass unsere Gebete erhört werden, ebenso erleben wir aber auch, dass vieles ganz anders kommt, als wir es uns erträumen oder erwünschen. Jesus will mit seinem Gleichnis dazu bewegen, am Gebet festzuhalten und auf seine Kraft zu vertrauen.

Manchmal reichen dazu auch wenige Worte, die Stille, Musik oder lose Gedanken, um von Gott berührt zu werden.

Beten heißt hören

Als mein Gebet
immer andächtiger und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde,
was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.
Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern Hören.

So ist es:
Beten heißt nicht, sich selbst reden hören.
Beten heißt:
Still werden und still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.

Søren Kierkegaard